

M5

müssen die zwischen uns und dem Deutschen Reich bestehende kulturellen Bande enger gefügt werden, doch selbstverständlich nicht einseitig. Nicht nur wir müssen uns in das Studium der deutschen Kultur vertiefen, um danach zu trachten, davon dasjenige und so viel anzueignen, was, ohne unsere nationale Individualität zu berühren, zweckmäßig erscheint, sondern auch die berufenen Führer der deutschen Öffentlichkeit müssen die speziell ungarischen Beziehungen unseres kulturellen Lebens kennen lernen, und auch sie dürfen sich gegenseitigen Wirkungen nicht verschließen. Wir sind uns dessen bewußt, daß die deutsche Kultur ein unabmeßbar großes Gebiet ist und ihre Tiefen kaum durchdrungen werden können. Wir haben also eine größere Anleihe zu machen als umgekehrt, allein die Eigenartigkeit und Charakteristik unserer Kultur bietet vielleicht sehr viel Materie, deren Studium und Aneignung es verdient, Neues, Originelles und Frisches der großen deutschen Kultur zuzuführen. Deutschen kann das Studium der ungarischen Kulturprodukte um so nützlicher sein, weil sie doch durch den historischen Umsturz des Weltkrieges mit den Nationen des weiten Ostens, namentlich mit den Bulgaren und Türken, in engere Verbindung getreten sind, der deutsche Forschergeist aber zweifellos sich beeilen wird, auch die Rasseeigenheiten und Individualität dieser Nation gründlicher kennen zu lernen. Zur besseren und gründlicheren Erkennung des Lebens und der kulturellen Eigenheiten dieser mit uns rassenverwandten Nationen bieten aber wir, die westlichen Exponenten der turanischen Rassen, sozusagen einen Nebergang oder, um mich besser auszudrücken, den Schlüssel. Durch uns kann der Deutsche die von uns östlich wohnenden turanischen Völker genauer kennen lernen, und unsere Vermittlung kann dem Forscher nur zum Vorteile werden, wenn er die Sprache dieser Völker verstehen will. Unser großer Verteidigungskampf hat die germanischen und turanischen Rassen zu einem Schutz- und Trugbündnis zusammengeschmiedet,

welches gleichsam zur seelischen Gemeinschaft wurde. Es ist ein Fingerzeig der Geschichte, daß auch die germanische und turanische Kultur enger aneinander geschmiedet werden, um sich gemeinsam zu helfen, zu stützen und zu bereichern.

Wir Ungarn müssen auf dem Gebiete kultureller Gemeinschaft mit den Deutschen eigentlich nur unserer älteren Tradition weitere Gefolgschaft leisten. Hat doch bereits der Schöpfer unseres tausendjährigen Staates, unser erster König Sankt Stephan, die Gemeinsamkeit mit der germanischen Kultur gesucht, ja selbst in unsere staatsrechtlichen Institutionen verpflanzte er germanische Motive. Das Beispiel des Staatenschöpfers wiederholt sich oft im Laufe unserer Geschichte. Wir haben uns niemals dem verschlossen, daß gewisse Schöpfungen der deutschen Kultur in das Mosaik unserer Institutionen eingefügt werden. Wir wachten aber auch immer, daß die deutsche Kultur nicht zur Unterdrückerin unserer mit unserem Leben eng verknüpften nationalen Kultur werde. Die Deutschen haben die Verbindung bisher zumeist in einseitiger Weise gesucht, denn sie waren immer sehr vorsichtig, von uns etwas zu übernehmen, obschon Ungarn im Mittelalter und in der Neuzeit über zahlreiche kulturelle Errungenschaften verfügte, die eine Uebernahme wohl verdient hätten. Das heutige Deutschland verfolgt hauptsächlich seit Bismarck keinerlei aggressive Tendenz, dem neuen Ungarn gegenüber, und der Weltkrieg hat dazu geführt, daß der Deutsche und der Ungar einander verstanden, schätzten, liebten und daß wir ohne jeden Hintergedanken daran schreiten können, auch eine engere kulturelle Gemeinschaft zu schmieden. Das gegenseitige Verstehen ist ein so großes, daß es heute jede Aggressivität und jede Entnationalisierungsbestrebung vollständig ausschließt.

Niemals kann aber die kulturelle Annäherung zum Schaden der österreichischen und ungarischen Gegenseitigkeit geschehen. Ich bin vollständig von dem Bewußtsein durch-

drungen, daß wir Ungarn vermöge unserer historischen Sendung in erster Reihe auf unsere österreichischen Brüder angewiesen sind und umgekehrt. Ich würde jede Bestrebung als einen großen Fehler erachten, welche eine deutsch-ungarische Annäherung zu Lasten unseres engen Bandes mit unsern österreichischen Brüdern, also auch zu Lasten der gegenseitigen österreichisch-ungarischen Kulturwirkungen anstreben würde und welche den Zweck hätte, an Stelle des österreichischen und ungarischen gegenseitigen Einwirkens ein Deutsch-Ungarisches zu setzen. Das wäre unter allen Umständen unrichtig, am allermeisten aber jetzt, wo alle Beweise dafür vorliegen, daß die Mißverständnisse, die zwischen uns und unsern österreichischen Brüdern häufig bestanden haben, endgültig im Verschwinden begriffen sind, um einem auf gegenseitigem Verstehen basierenden ständigen brüderlichen Verhältnis Platz zu machen. Die kulturelle Annäherung mit Deutschland, welcher wir sehr bedürfen und die wir bereitwillig anstreben, darf nie und nimmermehr derart aufgefaßt werden, als ob wir den Wunsch hätten, dadurch uns von unsern österreichischen Brüdern weiterzurücken. Im Gegenteil, wir werden immer unsere österreichischen Brüder als unsere nächsten Angehörigen betrachten, wenn wir auch die Notwendigkeit empfinden, mit unsern deutschen Verbündeten eine je verständnisvollere Annäherung zu schaffen.

B u d a p e s t, im April.